
Newsletter Juni 2020

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen und Berichte aus dem NS-Dokumentationszentrum.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 4
Veröffentlichungen, Projekte, Wissenswertes.....	S. 10
Neu in der Bibliothek.....	S. 14
Am rechten Rand.....	S. 16
Bildnachweise und Impressum.....	S. 20

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

Corona sei eine Erfindung der Pharmaindustrie, das Virus werde von „denen da oben“ in die Welt gesetzt, Bill Gates wolle im Kampf gegen den Erreger den Menschen Mikrochips einpflanzen lassen.... In den Sozialen Medien nahmen diese und andere Verschwörungserzählungen vor Wochen schon rasant Fahrt auf. Bekannte Rapper oder B-Promis teilen entsprechende „Wahrheiten“ im Netz und im öffentlichen Raum finden „Hygiene-Demos“, „Corona-Proteste“ oder Mahnwachen statt – auch in Köln. Dabei handelt es sich oft um ganz unterschiedliche Personen: Menschen, die (zumindest vordergründig) gegen Grundrechtseinschränkungen protestieren, diejenigen, die einfach wieder ihr „normales Leben“ zurück wollen, „besorgte Bürger*innen“ oder rechtsoffene Esoteriker*innen. Aber auch ausgewiesene Rechtsextreme sind dabei.

Gespeist von gezielten Desinformationskampagnen und Fake News wird behauptet, die Verordnungen der Bundes- und Landesregierungen bedrohten das Grundgesetz, würden eine Diktatur einläuten oder der Versklavung des „deutschen Volkes“ dienen. Verdächtigungen und ressentimentgeladene Mythen gab es im Laufe der Geschichte viele; eine Verschwörung“ideologie“ im eigentlichen Sinne ist jedoch ein Produkt der Neuzeit. Karl Popper sprach von einer „Verweltlichung religiösen Aberglaubens“.

Mit der Corona-Krise erleben Verschwörungserzählungen eine neue Blüte. Denn das Virus und die Krankheit lassen sich nur schwer greifbar machen. Auf viele Fragen gibt es keine Antworten. Die Folgen werden massiv sein, aber wie

sie genau aussehen, kann bislang niemand sagen. Unter Heranziehung der zu einem jeweiligen Zeitpunkt vorhandenen Fakten müssen Entscheidungen getroffen werden, die sich im Nachhinein als falsch herausstellen können. Das löst große Verunsicherungen aus. Verschwörungserzählungen helfen dabei, einen gefühlten Kontrollverlust zu überwinden, sie geben Sicherheit, Struktur und Orientierung. Nicht zuletzt stiften sie auch Sinn, indem sie einen Verantwortlichen für die Krise ausmachen.

Statt die Zufälligkeit von Ereignissen zu akzeptieren oder abstrakte Strukturen zu analysieren, ist es einfacher, einen Schuldigen benennen zu können und damit das Unverständene verstehbar zu machen. In dieser Personifizierung des Bösen (seien es Merkel, Gates, Soros oder andere) bilden sich Brücken zum Antisemitismus, die jedoch von den meisten Teilnehmenden an den Corona-Versammlungen vehement abgestritten werden. Aber auch Nationalismen, einfache Welterklärungen sowie die Ablehnung der politischen und kulturellen Eliten einen Verschwörungsanhänger*innen und rechtsorientierte Menschen. Einen Überblick über Versammlungen, auf denen sich diese diffuse Gemengelage in Köln und Umgebung einfindet, versuchen wir auf S. 16 zu geben.

Und ein letztes noch: Das EL-DE-Haus hat wieder geöffnet. Schauen Sie doch vorbei (S. 2). Ich danke Julia Klatt für ihre Unterstützung bei diesem Newsletter.

Kommen Sie gut durch diese Zeit!

Hans-Peter Killguss,
Leiter der Info- und Bildungsstelle
gegen Rechtsextremismus

Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums

Bitte beachten Sie: Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln ist seit dem 5. Mai 2020 zu den üblichen Öffnungszeiten wieder geöffnet. Alle Veranstaltungen im Juni 2020 mussten jedoch aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt bzw. verschoben werden. Bitte informieren Sie sich auf www.nsdok.de über die aktuellen Entwicklungen.

„wächst das Rettende – Das kurze Leben des Felix Nussbaum“ Kunstaussstellung von Grigory Berstein, 4. Juni – 9. August 2020, EL-DE-Haus



Vom 4. Juni bis zum 9. August 2020 zeigt das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln die Kunstaussstellung „wächst das Rettende – Das kurze Leben des Felix Nussbaum“ von Grigory Berstein.

Berstein befasst sich in seinen Werken immer wieder mit den Schicksalen von Opfern der nationalsozialistischen Terrorherrschaft, um sich dem Vergessenen und Verdrängten anzunähern. Im Hauptteil der vom NS-Dokumentationszentrum gezeigten Sonderausstellung setzt er sich mit der Biografie des 1944 in Auschwitz ermordeten Malers Felix Nussbaum auseinander. Nussbaum malte trotz der Bedrohung durch die nationalsozialistische Vernichtungspolitik bis zu

seinem Tod in Auschwitz weiter. Berstein bewegt vor allem die Frage, wie es Nussbaum gelang, in der Zeit von Diktatur und Terror mit seiner Kunst dem NS-Regime die Stirn zu bieten und bis zum Ende weiter zu malen.

Die Werke dieser Ausstellung wurden 2014 im Felix-Nussbaum-Haus in Osnabrück in Form einer Raum-Installation gezeigt – inspiriert von den Bildern Nussbaums und der strengen, formstarken Architektur Daniel Liebeskinds. Für das NS-DOK hat Grigory Berstein seine Arbeit von der Decke auf den Boden geholt. Betrachterinnen und Betrachter können nun nah an die Bilder heran- und mit ihnen in Dialog treten.

Berstein, der 1991 nach Deutschland emigrierte und seitdem seinen Wohnsitz in Köln hat, präsentiert zum zweiten Mal Bilder im NS-DOK. 2011 zeigte er die Arbeit „Backwards-Forwards“, die den Holocaust als Trauma für nachfolgende Generationen thematisiert. Weitere Informationen zu seinem künstlerischen Schaffen finden sich unter www.grigory-berstein.de.

Der Titel der Ausstellung „wächst das Rettende“ ist ein Zitat aus Friedrich Hölderlins *Patmos*. Dort steht in der ersten Strophe: Voll Güt ist; keiner aber fasset / Allein Gott. / Wo aber Gefahr ist, wächst / Das Rettende auch.

Das Jahr des 40. Jubiläums Jahresbericht 2019 des NS-Dokumentationszentrums erschienen

Im Jahr 2019 konnte das NS-Dokumentationszentrum nicht allein sein 40jähriges Jubiläum begehen, sondern erlebte eines der erfolgreichsten Jahre seiner Geschichte. Das Museum verzeichnete im 18. Jahr in Folge einen Besucherrekord. Mit 97.041 stieg die Zahl der Besuche im Vergleich zum Vorjahr um fünf Prozent und im Vergleich zum Jahr 2002 um fast das Vierfache. Besonders steigt seit Jahren die Zahl der Einzelbesucher, zumeist Touristen. Sie stellen weit vor Schulklassen die größte Gruppe.

Das NS-Dokumentationszentrum ist seit dem 1. Juli 2019 der alleinige Nutzer der ehemaligen Gestapozentrale im EL-DE-Haus. Die Umsetzung des Hauses für Erinnern und Demokratie konnte durch die Übernahme der beiden oberen Etagen beginnen. Die Konzepte zu den drei wesentlichen Bereichen der neuen Teile – dem Erlebnisort Demokratie, den Erzählcafés zur Nachbereitung von Führungen im Haus und dem Jungen Museum – konnten 2019 im Wesentlichen fertiggestellt werden. Der Büroteil auf der vierten Etage wurde bereits eingerichtet.

Eine deutliche Stärkung der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus konnte 2019 durch die neue Fachstelle „: miteinander mittendrin. Für Demokratie – Gegen Antisemitismus und Rassismus“ erreicht werden. Die pädagogischen Angebote von sind auf Dauer angelegt und für alle kostenfrei. Ende November 2019 wurden zudem noch zwei weitere Stellen geschaffen, eine „Anlauf- und Beratungsstelle für von Antisemitismus Betroffene“ und eine Stelle „Recherche und Dokumentation antisemitischer Übergriffe und Vorfälle“. Diese Stellen sind bei der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) angesiedelt, die sich in den mehr als zehn Jahren ihres Bestehens zu einem kompetenten Ansprechpartner zum Thema Rechtsextremismus entwickelt hat und weit über die Grenzen Kölns hinaus Beachtung findet. Die starke und wachsende Nachfrage nach den Bildungs- und Beratungsangeboten der ibs zeigt die gesellschaftliche Relevanz des Themas.

Die Bibliothek feierte ihr 30jähriges Bestehen. Sie ist heute die führende Präsenz-Bibliothek zur Geschichte der Zeit des Nationalsozialismus in Köln und im Rheinland. Der Bestand der Bibliothek wuchs 2019 um 860 Einheiten auf 25.182 Bände. Der auf zwei Internetseiten online gestellte Bibliothekskatalog wurde gut genutzt. Insgesamt wurden 685 Bibliotheksbenutzerinnen und Benutzer gezählt.

Die Vielfalt der Aktivitäten des NS-DOK belegen folgende Zahlen: Es wurden acht Sonderausstellungen im NS-DOK und zwei erfolgreiche Wanderausstellungen gezeigt sowie rund 200 Veranstaltungen durchgeführt, deren Form und Inhalt breit gefächert waren. Die Zahl von über 2.300 Führungen und Workshops zeugen von einem sehr umfangreichen pädagogischen Programm.

Zum Profil des NS-DOK zählt stets eine intensive Forschungsarbeit. Neben den großen Arbeitsschwerpunkten zur jüdischen Geschichte und zur Zwangsarbeit sind die Projekte zur Geschichte der Jugend im Nationalsozialismus, zum Widerstand und zur Gestapo hervorzuheben. Die Dokumentation erschließt die wachsenden Bestände. Das NS-DOK erhielt auch 2019 wieder bedeutende Sammlungszugänge, u.a. die wertvolle Schenkung der Zeichnungen und Karikaturen des französischen Künstlers Philibert Charrin über seine Zeit als Zwangsarbeiter in Österreich.

Im Bereich der vielfältigen erinnerungskulturellen Projekte konnte das Denkmal an dem ehemaligen Schießstand in Köln-Dünnwald eingeweiht und die Verwirklichung des Gedenkortes Deportationslager Köln-Müngersdorf vorbereitet werden.

Der 256 Seiten umfassende Jahresbericht steht zum Download (29 MB) bereit unter:

<https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=542>



Weitere Veranstaltungen

Bitte beachten Sie: Die meisten der hier angekündigten Veranstaltungen können nur unter Auflagen stattfinden (z.B. Beschränkungen der Teilnehmenden durch Anmeldungen) sind online-Angebote unserer Kooperationspartner*innen aus Köln und Umgebung. Viele Veranstaltungen im Internet werden kurzfristig veröffentlicht, daher sind die Ankündigungen auf den folgenden Seiten nicht vollständig. Bitte informieren Sie sich auf den Kanälen der Veranstalter*innen über die aktuellen Entwicklungen.

Jüdisches Leben in Deutschland

Online-Vortrag, Mittwoch, 3. Juni 2020, 18 Uhr

Das Netzwerk gegen Rechts im Oberbergischen Kreis lädt in Kooperation mit der VHS Gummersbach ein: „Die Geschichte des deutschen Judentums wird oft auf die Zeit der Verfolgung während des Nationalsozialismus reduziert – dabei existieren jüdische Gemeinden bereits seit dem 4. Jahrhundert auf dem Gebiet der deutschen Staaten. Wie jüdische Menschen in Deutschland leben, woraus ihr Alltag besteht und wie ihr Verhältnis zu nichtjüdischen Bevölkerung aussieht, darüber berichtet der Rabbiner der Synagogen-Gemeinde Köln Yechiel Leo Bruckner. Dabei wird es auch um Anfeindungen und Bedrohungen gehen, denen jüdische Menschen in Deutschland immer wieder ausgesetzt sind.“

Rabbiner Yechiel Leo Bruckner der in der Schweiz, als Sohn eines Holocaustüberlebenden geboren wurde und dort aufwuchs, studierte Pädagogik und Judentum. Als 30-jähriger ging er nach Israel und besuchte dort ab 1986 das

Ariel-Rabbiner-Seminar und wurde nach dem Abschluss zum Rabbiner ordiniert. Anschließend arbeitete er als Religionslehrer in Israel, bevor er von 2008 bis 2013 ein jüdisches Kultur- und Lernzentrum in München und Oberbayern leitete. Seit zwei Jahren arbeitet Rabbiner Bruckner in Köln als Gemeindeführer der Synagogengemeinde Köln. In der Bundesrepublik Deutschland leben derzeit ca. 200.000 Jüdinnen und Juden. Etwa die Hälfte von ihnen ist in den insgesamt 108 jüdischen Gemeinden in Deutschland organisiert.“



Anmeldung erforderlich unter:

<https://www.vhs-gm.de/programm/digitale-angebote.html/kurs/571-C-2987323/t/juedisches-leben-in-deutschland>

Erinnern heißt Handeln!

Online-Theaterstück, Mittwoch, 3. und 10 Juni 2020, jeweils 19.30 Uhr



Der Erinnerungsort Alter Schlachthof Düsseldorf lädt ein: „Annähernd 6.000 Menschen wurden in der NS-Zeit über den ehemaligen Schlachthof in Düsseldorf-Derendorf in Ghettos und Todeslager deportiert. Das

Theaterstück basiert auf behördlichen und privaten Dokumenten des Erinnerungsortes Alter Schlachthof, sowie aktuellen Äußerungen einer der Überlebenden, der in Düsseldorf lebenden Edith Bader-Devries.

*Mit unseren Zuschauer*innen gehen wir online auf eine performative Reise in die Vergangenheit und zurück in die Gegenwart: Welche Botschaft hinterlassen uns die Überlebenden von damals heute-hier? Die Zeit heilt alle Wunden? Der Ort aber bleibt! Erinnern heißt Handeln!“*

Eine Produktion von theaterkunstkoeln e.V. in Kooperation mit dem Erinnerungsort Alter Schlachthof

Mitwirkende: Nathalie Taly Journo, Martina Kock und Tomasso Tessitori

Konzeption, Text und Regie: Andreas Schmid

Anmeldung erforderlich unter:

theaterkunst.koeln@gmail.com

Weitere Informationen:

www.theaterkunstkoeln.de/das-karussell

Ziviler Ungehorsam. Von der Idee auf die Straße.

Vortrag, Donnerstag, 4. Juni 2020, 19.30 Uhr, Köln-Südstadt

Die Melanchthon-Akademie lädt in Kooperation mit Friedensbildungswerk ein: „Immer mehr Menschen erkennen das Ausmaß der sozial-ökologischen Krise und die Notwendigkeit mutiger Proteste. Aktionen gewaltfreien Widerstands wie Blockaden rechtsextremer Veranstaltungen, die Besetzungen von Kohletagebauen oder groß angelegter Demonstrationen (Ende Gelände, Fridays for Future, Stuttgart21 ...) nehmen verstärkt zu. Der Versammlungsfreiheit kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Welche Wege des zivilen Ungehorsams können wir einschlagen? Was gilt es für die Aktiven zu beachten, damit sie nicht in juristische Schwierigkeiten geraten?“

Wie meldet man/frau eine Demonstration an? Dr. Jasper Prigge ist Rechtsanwalt und hat einen Praxisleitfaden zum Thema Versammlungsfreiheit veröffentlicht. Er lädt politisch aktive Menschen ein, Erfahrungen auszutauschen und sie in ihren Rechten zu stärken.“

Ort: Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall, ???

Eintritt: frei

Anmeldung erforderlich unter:

<https://www.melanchthon-akademie.de/programm/kurs/15659-ziviler-ungehorsam/>

Neuanfang!? Die evangelische Kirche 1945 – auch in Köln

Vortrag, Montag, 8. Juni 2020, 19 Uhr, Köln-Südstadt

Mit dem Ende des menschenverachtenden NS-Regimes sah sich auch die evangelische Kirche vor die Aufgabe gestellt, sich ihrer Schuld während der zurückliegenden Jahre zu stellen und einen organisatorischen Neuaufbau anzugehen. Vorgeführt werden soll, wie dies durch Vertreter der Bekennenden Kirche und der sogenannten intakten Landeskirche bewerkstelligt wurde; zugleich wird aber auch auf die lokalen Vorgänge

geschaut und vorgeführt, wie diese Entwicklung in Köln ablief.

Ort: Melanchthon-Akademie, Kartäuserwall, ???

Eintritt: 5 Euro

Anmeldung erforderlich unter:

<https://www.melanchthon-akademie.de/programm/kursanmeldung/15602-neuanfang/>

Abwehrmechanismen von Happyland – rassistisch denken lernen“

Webinar, Mittwoch, 10. Juni 2020, 15 Uhr



Das Aktionsbündnis für Demokratiestärkung und Antirassismus lädt ein: „Aktuell erreichen uns täglich Berichte von rassistischen Übergriffen mit Corona-Bezug. Rand-Phänomen einer Krise oder doch Alltagsrassismus im Happyland Deutschland? Was ist Happyland überhaupt und welche Privilegien sind damit verbunden?“

Der Vortrag von Tupoka Ogette zeigt, wie Rassismus, über den zu sprechen nicht leicht ist, in allen Bereichen der deutschen Gesellschaft wirkt. Keiner möchte rassistisch sein und viele scheuen sich vor dem Begriff. Die dazu

aufgebrachten alltäglichen Abwehrmechanismen im Happyland verhindern ein Gespräch über Rassismus.

Tupoka Ogette wurde 1980 in Leipzig geboren und ist studierte Afrikanistin und Wirtschaftswissenschaftlerin. Sie arbeitet bundesweit als Expertin für Vielfalt und Antidiskriminierung, leitet Trainings, Workshops und Seminare zu Rassismus und dessen Auswirkungen auf die deutsche Gesellschaft und ist darüber hinaus als Rednerin, Beraterin und Autorin tätig.“

Anmeldung: Registrierung bis 9. Juni unter <https://zoom.us/de-de/freesignup.html> und anschließend unter: https://us02web.zoom.us/webinar/register/WN_qSDa02UISC-9_L4IKxPP7Q

Danach erhalten Sie eine Bestätigungs-E-Mail mit weiteren Informationen. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Mit Vielfalt gegen Einfalt

**Online-Thementage für eine tolerante Stadtgesellschaft,
Samstag, 13. und 20. Juni 2020, jeweils 12 Uhr**



theaterkunstkoeln e.V. lädt ein: „‘Du Jude!, ‘Du Schwuchtel!’ – Wann hast du das letzte Mal einen dieser Sprüche gehört - oder selbst benutzt? Gerade in Corona-Zeiten wächst das Bedürfnis nach Abwertung und Schuldzuweisungen. Verschwörungstheorien haben Hochkonjunktur. Die Einschränkungen betreffen vor allem unsere gewohnten Orte des Austausches und der Verständigung. Wie wichtig öffentliche Orte für eine tolerante, offene Gesellschaft sind

merken wir auch durch den Stillstand des kulturellen Lebens. Mit unseren Thementagen steuern wir gegen!

„Demokratie leben!“ bedeutet nicht, dass alle einer Meinung sind. Vielmehr geht es darum Widersprüche auszuhalten und Verschiedenheit als Reichtum zu begreifen und nicht als Bedrohung. Die Theaterstücke bilden jeweils den Einstieg in unseren Thementag. Die Workshops

werden angeleitet durch Jugendliche und Erwachsene, die sich mit kreativen Methoden für unsere offene Gesellschaft einsetzen. Ziel unserer Thementage ist die Begegnung - interkulturell und intergenerational. Gemeinsam kämpfen wir für unsere wehrhafte Demokratie!

Und wir begegnen uns im Internet (zoom): ihr braucht nichts weiter als einen PC, Laptop oder Tablet und eine stabile Internetverbindung.

Ablauf (beide Tage von 12-16 Uhr)

12.00 Begrüßung und Einführung

12.15 Theateraufführung: Thementag 1 (Samstag, 13. Juni 2020): Von Herzen schwul' von Thomas Wißmann und Andreas Schmid

Thementag 2: Thementag 2 (Samstag, 20.6.2020): Ein ganz gewöhnlicher Jude' von Charles Lewinsky

13.15 Zuschauer*innen- Gespräch

14.00 Workshop kreativer, pluralistischer Dialog

15.30 Abschluss-Plenum und Vernetzung

Eine Produktion von theaterkunstkoeln e.V. in Kooperation mit ‚Kein Veedel für Rassismus‘ und KüPe e.V. im Rahmen des Bundesprogramms ‚Demokratie leben!‘ und in Kooperation mit dem NS-DOK.“

Infos zu den Theaterstücken:

www.theaterkunstkoeln.de

Teilnahme: kostenfrei

Anmeldung erforderlich unter: theaterkunst.koeln@gmail.com

Argumentieren ohne Schaum vor dem Mund

Webinar, Samstag, 20. Juni 2020, 9 Uhr

Die Friedrich-Ebert-Stiftung lädt ein: „‘Wir müssen wieder lernen zu streiten, ohne Schaum vorm Mund‘ – dieses Zitat von Bundespräsident Steinmeier steht programmatisch für dieses Webinar. Denn ob online oder am Info-Stand, heute wird zu häufig eher Frust abgeladen statt diskutiert. Das Ringen um die besten Lösungen ist oftmals der Absicht gewichen, laute Zustimmung aus den eigenen Reihen oder laute Ablehnung von der anderen Seite zu provozieren. Themen wie Klimaschutz, Virengefahr oder Migration scheinen eher Aufhänger für Wutausbrüche zu sein, als tatsächliche Anlässe für inhaltliche Diskussion.

Dieser Tendenz stellt das Seminar Regeln für wohlwollendes und rationales Argumentieren entgegen, die spontan angewendet werden können. Wir lernen also die theoretischen Prinzipien guten Argumentierens kennen und üben, diese auch gleich anzuwenden. Wir lernen damit, unseren Standpunkt kritisch zu reflektieren und zugleich standfest zu vertreten. Anhand selbst gewählter Beispiele werden auch praktische Lösungsstrategien entwickelt, die helfen, uns mit anderen Standpunkten auseinanderzusetzen.“

Anmeldung bis 14.06.2020 unter: www.fes.de/veranstaltungen/?Veranummer=247855

Beteiligung rassismuskritisch. Workshop zur Reflexion weißer Dominanz Workshop, Sonntag, 21. Juni 2020, 10- Uhr, Köln-Kalk

Das In-Haus Kalk lädt ein: „Der Workshop richtet sich an weiße Menschen, die sich im Stadtteil in zivilgesellschaftliche Projekte und Initiativen einbringen oder einbringen wollen. Der Workshop möchte eine rassismuskritische Reflexion von Beteiligungsprozessen, die eigene Rolle sowie die damit einhergehenden Privilegien anstoßen. Es wird über Handlungsmöglichkeiten nachgedacht, die sensibel für Machtverhältnisse und weiße Dominanz sind: Wie können wir Räume und Prozesse weniger ausschließend oder verletzend gestalten? Der Workshop wird teilnehmendenorientiert und prozessoffen sein. Wir wollen insbesondere Menschen ermutigen an dem Workshop teilzunehmen, die sich noch nicht oder bisher wenig mit rassismuskritischer Selbstreflexion beschäftigt haben. Selbstverständlich sind aber auch diejenigen herzlich eingeladen, die sich schon intensiver mit Rassismuskritik und dem kritischen

Umgang mit Privilegien auseinandergesetzt haben. Geleitet wird der Workshop von Sophie Irmei (Sozialwissenschaftlerin und Trainerin der machtkritischen / politischen Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit).“

Es können max. 15 Personen teilnehmen. Falls der Workshop aufgrund der Infektionsschutzmaßnahmen nicht stattfinden kann, werden wir ihn online durchführen oder auf den Herbst verschieben und die Teilnehmer*innen kurzfristig informieren. Der Workshop wird auf Deutsch stattfinden.

Ort: In-Haus in Köln-Kalk, Ottmar-Pohl-Platz 3a & 5 (barrierefrei)

Teilnahme: kostenfrei

Anmeldung erforderlich bis zum 15.6. unter: workshops@ihaus.org

Beteiligung im Kontext von Rassismus-Erfahrungen Empowerment-Workshop, Samstag, 27. Juni 2020, 10 Uhr, Köln-Kalk

Das In-Haus Kalk lädt ein: „Der Workshop richtet sich an Schwarze Menschen, People of Color und Menschen, die Rassismus-Erfahrungen machen, die sich im Stadtteil in zivilgesellschaftliche Projekte/Initiativen einbringen oder sich einbringen wollen. Der Workshop bietet die Möglichkeit, sich mit Rassismus und mit Empowerment auseinanderzusetzen. Es wird Raum geben, sich über Erfahrungen mit Rassismus und über Strategien im Umgang mit Rassismus auszutauschen.

Der Workshop wird teilnehmendenorientiert und prozessoffen sein. Da es sich um einen Empowerment-Raum handelt, sind explizit Menschen angesprochen, die in Deutschland Rassismus-Erfahrungen machen, die sich als Schwarz, People of Color oder mit anderen Selbstbezeichnungen positionieren. Wir wollen auch insbesondere die Menschen ermutigen an dem Workshop teilzunehmen, die sich noch

nicht oder bisher wenig mit Empowerment beschäftigt haben. Selbstverständlich sind aber auch diejenigen herzlich eingeladen, die sich schon intensiver damit auseinandergesetzt haben. Geleitet wird der Workshop von Jinan Dib (Referentin der Caritas-Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit mit dem Schwerpunkt Empowerment und Rassismuskritik).“

Es können max. 15 Personen teilnehmen. Falls der Workshop aufgrund der Infektionsschutzmaßnahmen nicht stattfinden kann, werden wir ihn auf den Herbst verschieben und die Teilnehmer*innen kurzfristig informieren. Der Workshop wird auf Deutsch stattfinden

Ort: In-Haus in Köln-Kalk, Ottmar-Pohl-Platz 3a & 5 (barrierefrei)

Teilnahme: kostenfrei

Anmeldung erforderlich bis zum 15.6. unter: workshops@ihaus.org

Veranstaltungsreihen und mehrtägige Veranstaltungen

Damals wie heute? Der „autoritäre Charakter“

Online-Veranstaltungsreihe im Juni

Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit lädt ein: „Regelmäßig weisen Studien nach, dass ein bedeutender Anteil der deutschen Bevölkerung autoritäre Einstellungen hat. Dazu zählt die Bereitschaft, demokratische Partizipation zugunsten hierarchische Strukturen aufzugeben bzw. sogar die Befürwortung einer Diktatur.“

Obgleich autoritäre Positionen in den letzten Jahren wieder gesellschaftlich akzeptierter geworden sind, etwa in Form einer Stärkung rechtsextremer, aber auch islamistischer Bewegungen, handelt es sich dabei um kein neues Phänomen: Schon in den 1930er Jahren, unter dem Eindruck des Nationalsozialismus in Deutschland, wurde am Frankfurter Institut für Sozialforschung das Konzept des ‚Autoritären Charakters‘ entwickelt. Damit wurde der Frage nachgegangen, inwiefern bestimmte Charaktermerkmale die Übernahme autoritär-faschistischer Einstellungen begünstigten. An die Arbeiten des damaligen Institutsleiters Erich Fromm knüpfte später nach dem Krieg in den USA eine Forschungsgruppe unter Beteiligung Theodor W. Adornos an, deren ‚Studien zum autoritären Charakter‘ die Frage beantworten sollten, ob auch in den USA eine ähnliche Entwicklung wie im nationalsozialistischen Deutschland denkbar sei.

Die Autoritarismusforschung verspricht noch heute aufschlussreiche Erkenntnisse über die nicht zuletzt affektive Attraktivität autoritärer Einstellungen. Gleichzeitig haben in den letzten Jahrzehnten gesellschaftliche Veränderungen

stattgefunden, die eine Reflexion und Weiterentwicklung der vorhandenen Ansätze erfordern, etwa vor dem Hintergrund der Frage, ob sich heute nicht eher von einem gesellschaftlich vorherrschenden narzisstischen als von einem autoritären Charakter sprechen lässt. Im Rahmen mehrerer Veranstaltungen soll daher die Aktualität des Konzepts des autoritären Charakters diskutiert werden.“

Montag, 08. Juni 2020, 19 Uhr

Zur Pädagogik des autoritären Charakters

Vortrag und Diskussion mit Dr. Daniel Burghardt

Montag, 15. Juni 2020, 19 Uhr

„Die friedfertige Antisemitin?“ – Vom weiblichen autoritären Charakter.

Vortrag und Diskussion mit Dr. Ljiljana Radonic

Donnerstag, 25. Juni 2020, 19 Uhr

Der autoritäre Charakter heute.

Podiumsgespräch mit

Prof. Dr. Jan Weyand und

Prof. Dr. Eva-Maria Ziege

Moderation: Prof. Dr. Gudrun Hentges

Alle Veranstaltungen finden online statt, sind kostenfrei und werden über folgenden Youtube-Kanal übertragen:

www.youtube.com/c/BündnisgegenAntisemitismusKöln

Eine Anmeldung ist nicht nötig. Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen unter www.koelnische-gesellschaft.de/termine/.

Die Lücke 2.0

Hörstück, ab Dienstag, 9. Juni 2020

Das Schauspiel Köln lädt ein: „Zum 09. Juni, dem Jahrestag des 2004 stattgefundenen Nagelbombenanschlages auf der Keupstraße, hatten wir eigentlich eine Neubearbeitung der Inszenierung geplant. Doch obwohl uns die Corona-Maßnahmen einen Strich durch die Rechnung machten, bleiben wir mit den Themen auf Sendung – so hat die Produktion mit den Beteiligten aus der Keupstraße ein Hörstück aufgenommen.“

Seit der Premiere vor sechs Jahren ist Deutschland von zahlreichen rassistischen Morden und Anschlägen, wie in Halle, Hagen, Chemnitz oder Kassel erschüttert worden – die Recht hat aufgerüstet. Auch der NSU-Prozess fand nach fünf langen Jahren einen vermeintlichen Abschluss und der über 3.000 seitige Schuldspruch ist erst letzte Woche erst veröffentlicht worden; dennoch sind viele Fragen offen und die Auseinandersetzung ist keineswegs abgeschlossen: Anwälte der Mordopfer beklagen, dass das Gericht

verpasst hätte den Mordopfern ein Gesicht zu geben. Auch sei die Rolle des Verfassungsschutzes und der Polizei nicht hinreichend verhandelt worden. In ‚LÜCKE 2.0‘ fragen wir, wie die Betroffenen der Keupstraße das NSU Urteil wahrgenommen haben, wie der aktuelle Stand bezüglich des Mahnmals ist, dem geplanten Erinnerung- und Lernort und wie es sich in Deutschland aktuell leben lässt

So führt Nuran David Calis die Auseinandersetzung gemeinsam mit Betroffenen der Keupstraße und Schauspieler*innen fort.“

Deren Stimmen sind ab dem 9. Juni als Podcast zu hören unter: schauspiel.koeln

Die Angehörigen

Online-Fotoausstellung 29. Mai – 26. Juni 2020



Ein Projekt von
DOMiD

Gefördert durch
Die Bundesagentur für Migration, Flüchtlinge und Integration

Kooperationspartner
SCHAUSPIEL KÖLN
TRIBUNAL

Domid e.V. und Schauspiel Köln laden ein: „In Deutschland werden jährlich zahlreiche Menschen Opfer von rassistischen Gewalttaten. Das Ausstellungs- und Buchprojekt ‚Die Angehörigen‘ porträtiert Menschen, die mit dem Verlust ihrer Familienmitglieder oder Freund*innen durch rechte und rassistische Gewalt leben und durch die mangelnde Aufklärung dieser Morde zusätzlich leiden müssen. Mit der Ausstellung entsteht in den digitalen Räumlichkeiten des Schauspiel Köln ein temporärer, dezentraler Gedenkort, der vom Kampf der Hinterbliebenen um Anerkennung ihrer Opfer und gegen das Ver-

gessen erzählt. Die Perspektiven der Angehörigen werden in der Ausstellung auch hörbar sein. Darunter:

Candan Özer – Witwe des am 23. September 2017 verstorbenen Atilla Özer, der bei dem Nagelbombenanschlag in der Kölner Keupstraße verletzt wurde.

Đỗ Mui – Mutter von Đỗ Anh Lan, der am 22. August 1980 bei dem rassistischen Brandanschlag in der Asylunterkunft Halskestraße in Hamburg ermordet wurde. Er ist einer der ersten offiziell dokumentierten rassistischen Mordopfer nach 1945.

Mouctar Bah – Freund des am 7. Januar 2005 in einer Zelle des Polizeireviere Dessau-Rosslau ermordeten Oury Jallohs.

Petra Grage – Schwester des am 23. Februar 1997 während Ermittlungen erschossenen Polizisten Stefan Grage.

‚Die Angehörigen‘ wurde realisiert von dem Fotografen Jasper Kettner, in Zusammenarbeit mit İbrahim Arslan, erinnerungspolitischer Aktivist und Überlebender des rassistischen Brandanschlags in Mölln 1992. Gezeigt wird die Ausstellung im Rahmen von #Meinwanderungsland, einem Projekt von DOMiD (Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V.), in Kooperation mit dem Schauspiel Köln und dem bundesweiten Aktionsbündnis ‚NSU-Komplex auflösen‘.

Ausstellung unter:

www.schauspiel.koeln/die-angehoerigen

Veröffentlichungen, Projekte, Wissenswertes

Vielfalt leben: Wir zeigen Flagge und leuchten bunt!

8. Deutscher Diversity-Tag in Köln

Die Stadt Köln teilt mit: „Am Dienstag, 26. Mai 2020, fand der 8. Deutsche Diversity-Tag statt, ein bundesweiter Aktionstag, der auf die Initiative des Vereins Charta der Vielfalt zurückgeht. Die Stadt Köln hat die Charta der Vielfalt als erste Kommune in Deutschland unterzeichnet. Sie setzt sich dafür ein, das Thema Vielfalt in der Arbeitswelt voranzubringen und Wertschätzung gegenüber Mitarbeitenden und Bevölkerung zu leben. Diesem Beispiel sind auch die stadtnahen Unternehmen gefolgt, namentlich die Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft Köln mbH, die Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH, die Kliniken der Stadt Köln gGmbH, die KölnBäder GmbH, die Kölner Verkehrs-Betriebe AG, die RheinEnergie AG, die Kölner Sportstätten GmbH sowie die Stadtwerke Köln GmbH, schließlich auch das Jobcenter Köln.

Insbesondere in Zeiten der Coronavirus-Pandemie ist es unerlässlich, dass die Stadt Köln als Arbeitgeberin und als Partnerin in der Stadtgesellschaft sowie die stadtnahen Unternehmen

dafür Sorge tragen, dass Menschen nicht ausgegrenzt, abgehängt oder diskriminiert werden. Wir alle stehen zusammen als großes gemischtes Team, das in einer wertschätzenden Gesellschaft aufeinander aufpasst. Dies ist wichtiger denn je betont Oberbürgermeisterin Henriette Reker.

Als Unterzeichnerinnen der Charta der Vielfalt gehen die größten Kölner Arbeitgeberinnen voran und positionieren sich damit sichtbar zum Thema Vielfalt und den Potenzialen, die es mit sich bringt. Gleichzeitig machen sie deutlich, dass sie gemeinsam für alle Kölnerinnen und Kölner arbeiten – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung sowie Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität. Zusätzlich werden die Beschäftigten der Unternehmen über die Bedeutung und den Stellenwert von Diversity im Berufsalltag informiert. Die Unterzeichnerinnen bekennen sich zu den vielfältigen Lebens- und Arbeitsformen innerhalb einer pluralen Gesellschaft.“

Zur geplanten Verkleinerung des Mahnmals für Sinti und Roma in Berlin

Stellungnahme des Rom e. V. Köln

Der Rom e.V. teilt mit: „Schockiert nehmen wir im Rom e. V. zur Kenntnis, dass die Deutsche Bahn (Rechtsnachfolgerin der Deutschen Reichsbahn) plant, das erst 2012 nach langen Jahrzehnten des Kampfes errichtete Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma in Berlin für den Bau der S-Bahn zu entfernen bzw. zu verkleinern und an den Rand der geplanten Gleisanlagen zu verdrängen. Das plant die Deutsche Bahn in beispielloser Ignoranz und mit einer Geschichtslosigkeit die Ihresgleichen sucht.

Ab etwa 1940 transportierte die Reichsbahn durch die gesamte Kriegszeit vor allem Juden und Roma und Sinti Richtung Osten in die Gettos und in die Todeslager der Nazi-Schergen. Es war eine Reise ohne Rückfahrkarte und ohne Wiederkehr. Teilweise mussten die unfreiwillig Reisenden noch eine Fahrkarte lösen, den Transport

in den Tod also selbst bezahlen. Nie hat es seitens der Deutschen Bahn als Rechtsnachfolgerin eine Entschuldigung oder gar eine Entschädigung für die Überlebenden oder Nachkommen gegeben. Ein weiteres Kapitel der deutschen Geschichte und einer ihrer Institutionen, welches bis heute auf die Aufarbeitung wartet.

Wir fordern daher den Erhalt des Mahnmals am derzeitigen Standort ohne jede Einschränkung und wir fordern von der Deutschen Bahn jegliche Untertunnelung der Gedenkstätte zu unterlassen. Außerdem fordern wir die Mitglieder des Deutschen Bundestages dringend auf sich ebenfalls mit der ganzen Macht ihres Mandats für den Erhalt der Gedenkstätte am derzeitigen Ort einzusetzen.“

Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus, nie wieder brennende Bücher! Video zum Jahrestag der Bücherverbrennung in Köln

Der Arbeitskreis Zivilklausel der Universität zu Köln veranstaltete anlässlich des 87. Jahrestages der Bücherverbrennung eine Lesung der Werke der Autor*innen, deren Bücher verbrannt wurden: „Am 10. Mai 1933 (in Köln am 17. Mai) wurden dann die Bücher von jüdischen, bürgerlich-humanistischen, pazifistischen, sozialistischen und marxistischen Kulturschaffenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von den nationalistisch gesinnten Burschenschaften und Studierendenschaften verbrannt.

Dazu gehörten die Werke von Remarque, von Nelly Sachs, Rosa Luxemburg, Thomas und Heinrich Mann, Bertolt Brecht, Anna Seghers, Lion Feuchtwanger, Kurt Tucholsky, Arnold und Stefan Zweig, Sigmund Freud, Irmgard Keun, Heinrich Heine, Karl Marx und vielen anderen.“

Ein Teil der Lesungen wurde auf Video aufgenommen. Sie sind zu hören und zu sehen unter: <https://r-mediabase.eu/nie-wieder-brennende-buecher-eine-lesung-in-koeln/>

Literatur zu verschiedenen Facetten der extremen Rechten Gemeinsamer Bibliothekskatalog antifaschistischer Dokumentationsprojekte

Antifaschistische Archive und Dokumentationsprojekte aus sechs deutschen Städten bieten nun erstmals einen gemeinsamen Bibliothekskatalog (OPAC-Online Public Access Catalogue) an, in dem sich online die Buch- und Broschürenbestände der beteiligten Projekte durchsuchen lassen: „Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf Sekundärliteratur zu verschiedenen Facetten der extremen Rechten in Deutschland und Europa nach 1945. Darüber hinaus findet sich im OPAC Primärliteratur aus der Zeit der Weimarer Republik, des Nationalsozialismus sowie zu aktuellen Erscheinungsformen der extremen Rechten.

Über die unterschiedlichen Zugangsbedingungen – in der Regel handelt es sich um Präsenzbibliotheken – informieren die jeweiligen bestandsführenden Einrichtungen. Im OPAC sind mehr als 20.000 Bücher und Broschüren verzeichnet. Weitere Bestände wie Zeitschriften, Zeitungen, Flugblätter und Plakate sowie Vor- und Nachlässe können direkt in den Archiven erfragt werden.

An dem Projekt sind beteiligt:

Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e. V. (a.i.d.a.) – München

Antifaschistisches Bildungszentrum und Archiv Göttingen e.V. (ABAG) – Göttingen

antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.V. (apabiz) – Berlin

Antifa-Archiv – Düsseldorf

Archiv zum ehemaligen ‚Jugend-KZ und späteren Vernichtungsort Uckermark‘ (im apabiz) – Berlin

Argumente & Kultur gegen rechts e.V. – Bielefeld

Zeitgeschichtliche Dokumentationsstelle Marburg e.V. (ZDM) – Marburg

*Mit dem gemeinsamen OPAC wollen wir als beteiligte Projekte unseren Nutzer*innen eine vereinfachte überregionale Recherche ermöglichen und zugleich deutlich machen, dass es in verschiedenen deutschen Städten antifaschistische Archive und Dokumentationsprojekte gibt, die über den Bibliotheksbestand hinaus auch zahlreiche Archivalien und Graue Literatur im Bestand haben. Die extreme Rechte hat eine langjährige Geschichte, die allerdings in staatlichen Archiven kaum recherchiert werden kann. Diese fehlende Überlieferung wird durch antifaschistische Dokumentationsprojekte und Archive geleistet, in denen zehntausende von Primärquellen der extremen Rechten eingesehen werden können. Mit Hilfe der hier vorhandenen Quellen lässt sich die Geschichte, aber auch die Gegenwart der extremen Rechten in Deutschland nachzeichnen.“*

Der Verbundkatalog zu finden unter:

<http://bibliothek.antifa-archiv.org>

Aufklären & Einmischen

Podcast-Serie zu rechter und rassistischer Gewalt

Der Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt teilt mit: *„Mit der Coronakrise erleben wir derzeit eine anhaltende Zuspitzung von Rassismus, Antisemitismus und rechter Gewalt. In unserer Podcastserie sprechen wir deshalb gemeinsam mit NSU Watch seit Anfang April mit Betroffenen und Expert*innen darüber, wie Rassismus, Antisemitismus und rechte Gewalt den Alltag vieler Menschen beeinträchtigen.*

In Folge 5 geht es um den Nordkreuz-Komplex und die aktuelle Situation in Mecklenburg-Vorpommern: mit Claudia und Thomas aus Rostock, die aufgrund ihres beruflichen und zivilgesellschaftlichen Engagements als Anwalt für Asylrecht und SPD-Kommunalpolitikerin ins Fadenkreuz des Nordkreuz-Netzwerks geraten sind. Außerdem mit der Rechtsanwältin Anna Luczak, die Betroffene der Nordkreuz-Feindeslisten vertritt und mit dem Journalisten und Filmmacher Dirk Laabs, dessen aktuelle Dokumentation ‚Angriff von Innen‘ die mangelnde Aufklärung des Nordkreuz-Netzwerks untersucht. Danach folgt ein Gespräch mit Tim von LOBBI-MV, der Landesweiten Opferberatung Beistand und Information für Betroffene rechter Gewalt in Mecklenburg-Vorpommern.

In Folge 6 geht es um das Erinnern und den Stand der Aufklärung zum 40. Jahrestag des

Oktoberfestattentats sowie die aktuelle Situation in München: mit Frau Martinez, die das schwerste rechtsterroristische Attentat in der Geschichte der Bundesrepublik am 26. September 1980 lebensgefährlich verletzt überlebte, mit dem Journalisten Ulrich Chaussy, dessen Recherchen und Film ‚Der blinde Fleck‘ zur Wiederaufnahme der Ermittlungen gegen mutmaßliche Unterstützer und Mittäter aus der Wehrsportgruppe Hoffmann in 2014 beigetragen haben, und mit Karoline und Lea von BEFORE e.V., der Beratungsstelle bei Diskriminierung, Rassismus und rechter Gewalt in München.

Im ersten Kapitel von Folge 7 sprechen wir über die Folgen des antisemitischen Attentats auf die Synagoge in Halle (Saale) am 9.10.2019 mit zwei Überlebenden des Anschlags: mit Naomi Henkel-Guembel und Max Privorozki, dem Geschäftsführer und Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale). Schwerpunkte sind die Auswirkungen des antisemitischen Anschlags und die damit verbundenen notwendigen politischen Konsequenzen, die Erwartungen an den Strafprozess gegen den Attentäter, der Antisemitismus bei den sog. ‚Coronaprotesten‘ und die Erfahrungen von Solidarität.

Alle Folgen unter:

<https://www.verband-brg.de/>

„Jeder hat das Recht“

Dokumentation von Corona-Kundgebungen auf YouTube

Das Medienprojekt Wuppertal teilt mit: *„Am 23. Mai 2020, dem Tag des Grundgesetzes, gingen in ganz Deutschland Bürger*innen in Hunderten Demonstrationen und Kundgebungen für die Grundrechte in Corona-Zeiten auf die Straße. Für diesen Film haben sechs Teams von jungen Filmemacher*innen in Wuppertal, Köln, Dortmund, Bonn und Leverkusen Eindrücke von Menschen aus einem breiten politischen Spektrum gesammelt: von Gegnern der Corona-Schutzauflagen, Bürgerrechtlern, Anhängern von Verschwörungstheorien, Impfgegnern, Rechtsradikalen, Linken, Esoterikern, Demokratieskeptikern, Unterstützern von Geflüchteten und Umweltschützern.*

Alle reklamieren die Freiheit und die demokratischen Grundrechte für sich und nehmen dabei mit fundamental unterschiedlichen Ansichten

das im Grundgesetz garantierte Demonstrationsrecht und die freie Meinungsäußerung in Anspruch. Es geht um die Wut auf die temporären Einschränkungen, die Verachtung der staatlichen Regeln der Pandemie, um Ängste, Mythen, Feindbilder, Verschwörungen von Angela Merkel, der WHO, Bill Gates und Virologen. Viele Demonstrierenden beanspruchen die Deutungshoheit für sich, wollen Schuldige finden, querdenken, Widerstand leisten.

*Der Film zeigt ein unkommentiertes Stimmungsbild und setzt auf die Kompetenz der Zuschauer*innen, die unterschiedlichen Meinungen einzuordnen. Wie verwirrt oder indoktriniert die Interviewten im Film erscheinen, ist dadurch auch vom unterschiedlichen Standpunkt und Blickwinkel der Zuschauer abhängig.“*

https://youtu.be/j_1gjj0Bpol

Handlungskonzept „Tolerantes Brandenburg“ im Fokus

Publikation der Uni Potsdam

Die Uni Potsdam teilt mit: „Dieser Band der Reihe ‚Potsdamer Geographische Praxis‘ enthält drei Beiträge, die sich mit dem Handlungskonzept ‚Tolerantes Brandenburg‘ der Brandenburgischen Landesregierung befassen. In allen Beiträgen wird auf der Grundlage empirischer Erhebungen analysiert, wie dieses Konzept zum Umgang mit Rechtsextremismus und Rechtspopulismus sowie zur Demokratieförderung in den letzten Jahren umgesetzt wurde. Die ersten beiden Beiträge haben die sogenannten Zukunftsdialoge ‚Tolerantes Brandenburg‘ zum Gegenstand, die in den Jahren 2015 bis 2017 in allen kreisfreien Städten und Landkreisen Brandenburgs durchgeführt wurden. Der erste Beitrag von Schubarth, Kohlstruck und Rolfes beinhaltet die Ergebnisse der wissenschaftlichen Beobachtung der Zukunftsdialoge; die Ergebnisse beruhen überwiegend auf teilnehmenden Beobachtungen der Zukunftsdialoge und qualitativen Interviews mit Teilnehmenden.

Der zweite Beitrag von Bode und Rolfes basiert auf einer quantitativen Methodik und enthält die Auswertungen einer standardisierten Befragung der Teilnehmer/innen der Zukunftsdialoge. Die

Ergebnisse beider Untersuchungen liefern wichtige Erkenntnisse und gute Ansatzpunkte, wie einerseits die Institutionen des Beratungsnetzwerks ‚Tolerantes Brandenburg‘ und das Handlungskonzept auf lokaler Ebene eine größere Bekanntheit erlangen könnten und andererseits, welche Schritte hilfreich wären, um eine (noch) stärkere Verankerung des Handlungskonzeptes in den Regionen zu erreichen. Beim dritten Beitrag von Schubarth, Kohlstruck und Rolfes handelt es sich eine Expertise aus dem Jahr 2019. Der Beitrag liefert einen mehrdimensionalen Blick auf das Handlungskonzept aus unterschiedlichen internen wie externen Perspektiven. Dabei wird vor allem auf die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen fokussiert, die sich seit 2014 im Handlungsfeld ‚Demokratiestärkung und Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus‘ ergeben haben. Grundlage der Expertise waren leitfadenzentrierte Interviews.“

Die Publikation als pdf unter:

<https://publishup.uni-potsdam.de/opus4-ubp/frontdoor/index/index/searchtype/series/id/55/docId/44141/start/0/rows/10>

Neu in der Bibliothek

Heimat an der Zonengrenze



Vor 75 Jahren ging nicht nur der Zweite Weltkrieg zu Ende, sondern auch die diktatorische und unmenschlich grausame Herrschaft der Nationalsozialisten. Deutschland wurde in „besetzte Zonen“ eingeteilt. Vor allem im Vorharz trafen dabei Welten aufeinander: Das von der Sowjetunion beherrschte Gebiet und die von den West-Alliierten verwalteten Bereiche. Für Kinder und Jugendliche, die an dieser „Zonengrenze“ auf-

wuchsen, war das eine besondere Erfahrung. Uwe Pook hat seine Erinnerungen an diese Zeit in einem lesenswerten Roman verarbeitet, der mit historischen Fakten und dichterischer Freiheit die Geschehnisse lebendig werden lässt.

In seinem Werk „Heimat an der ‚Zonengrenze‘“ (Bouvier Verlag) beschreibt er, wie die Erwachsenen unterschiedlich mit der eben erst vergangenen Phase der NS-Herrschaft umgehen. Er lässt hautnah und spannend miterleben, wie manche mit der Demokratie fremdeln und sich eine „harte Hand“ in der Politik zurückwünschen. Uwe Pook, der später mit seiner Familie nach Köln gezogen ist und heute im benachbarten Pulheim wohnt, lässt an Gerüchten und an wahren Geschichten teilhaben, die er als Heranwachsender mit überzeugten Alt-Nazis erlebt hat – die grimmige Haltung, der beharrliche Rassismus und das Festhalten an zweifelhaften Idealen.

Voller Spannung, mit lebensnahen Beschreibungen und Dialogen, entführt Uwe Pook in die Welt der 1950er Jahre. Es ist eine Mahnung daran, dass mit dem Ende der NS-Herrschaft das entsprechende Gedankengut nicht gänzlich verschwunden war. Unterschwellig und zum Teil gegenüber ihm als Kind auch unumwunden of-

fen ausgesprochen, standen trotz aller Gräueltaten manche Bewohner/innen des Vorharz zu den Ideen des „Dritten Reichs“.

Mit seinem Fahrrad hatte sich der kleine Uwe stets auf den Weg gemacht, um seine Heimat zu erkunden. Er geriet dabei in so manche verzwickte Situation. Als er die Grenzen zur „Sowjetisch besetzten Zone“ versehentlich überschreitet, bekommt er es mit dem dort herrschenden, strengen Regime zu tun. Der unterschiedliche Umgang mit der Vergangenheit, die sich abzeichneten differenten politischen Systeme, aber auch die mal mehr, mal weniger ausgeprägten Freiheiten im Grenzgebiet schildert der Autor aus eigener Erinnerung.

Wer verstehen will, wie sich undemokratische und gruppenbezogenen hasserfüllte Gedanken entwickeln, wie sie auch in einer Demokratie am Leben gehalten werden und wie sich sogar Kinder dagegen wehren können, ist bei „Heimat an der ‚Zonengrenze‘“ genau richtig. Das Buch kommt zwar unterhaltsam daher, manchmal entlockt es sogar ein Lächeln oder Lachen. Das wiederum bleibt einem aber im Hals stecken, wenn man im weiteren Verlauf den Verrat an Menschenwürde durch „alte Nazis“ vor Augen geführt bekommt. Die Alliierten wurden vordergründig als Befreier gefeiert, hinter den Kulissen aber gab es Unzufriedenheit und ideologische Kontinuitäten, die der heranwachsende Autor erfuhr. Mit seinem Roman ist ihm eine kritische Einordnung dieser Haltung gelungen.

Die entbehrungsreiche Nachkriegszeit wird in dem Erstlingswerk des Pensionärs Uwe Pook anschaulich dargestellt – aber auch die kleinen und großen Freuden, die er seinerzeit erleben durfte. Nun gibt er seine Erinnerungen aus dem Vorharz weiter, auch um zu mahnen, wie allgegenwärtig faschistische Überzeugungen selbst direkt nach den grausamen Erfahrungen des Nationalsozialismus in Deutschland waren.

Frank Überall

Uwe Pook: Heimat an der „Zonengrenze“
 Bouvier Verlag, Bon 2020
 226 Seiten, 19 Euro
 ISBN 978-3-416-04070-9

Faschismus in Geschichte und Gegenwart



Die Rosa-Luxemburg-Stiftung teilt mit: „Mit dem Aufschwung rechtsradikaler Parteien in Deutschland und Europa drängt auch der historische Faschismus wieder verstärkt ins politische Blickfeld. Zum einen verharmlosten rechtsradikale Formationen immer wieder den Faschismus oder greifen gar bestimmte Elemente desselben positiv auf. Zum anderen nehmen antifaschistische und antirassistische Initiativen in ihren Analysen

oftmals allzu schnell Zuflucht zu historischen Analogien, als handele es sich beim heutigen Rechtsradikalismus um eine Reinkarnation der faschistischen Massenbewegungen der Zwischenkriegszeit.

Die Frage, wo die historischen und aktuellen Formationen sich tatsächlich ähneln und wo sie sich unterscheiden, ist Gegenstand der vorliegenden Studie, die ein Team des Forschungsschwerpunkts Rechtsextremismus und Neonazismus (FORENA) an der Hochschule Düsseldorf für die Rosa-Luxemburg-Stiftung erarbeitet hat. Die Beantwortung dieser Frage wiederum ist von entscheidender Bedeutung für die aktuellen Auseinandersetzungen, da sich nur auf der Grundlage eines angemessenen Verständnisses des Rechtsradikalismus und seiner historischen Vorläufer eine zeitgenössische antifaschistische Gegenstrategie formulieren lässt, die sich auf das reale Problem bezieht – anstatt auf das jeweilige Bild desselben.

In der Studie geht es also darum zu untersuchen, wo sich die historischen faschistischen und die aktuellen rechtsradikalen Formationen

ähneln und wo sie sich unterscheiden. Auch wenn von einer einzelnen Studie kaum erwartet werden kann, diese Frage umfassend zu beantworten, leistet die Arbeit doch einen wichtigen Beitrag dazu, historische Analogien auf ihren tatsächlichen Gehalt hin zu prüfen. Ziel der Studie ist eine verbesserte, empirisch gestützte analytische Grundlage für die Formulierung antifaschistischer Gegenstrategien und die politische Bildungsarbeit. Dabei soll auch das begriffliche Instrumentarium präzisiert und die Frage beantwortet werden, ob der Begriff des Faschismus überhaupt auf die heutigen rechtsradikalen Formationen angewendet werden kann.

Die Studie besteht aus mehreren Teilen. Einer Begriffseinordnung folgend werden zunächst vier prominente Länderbeispiele – Italien, Deutschland, Österreich und Ungarn – diskutiert. In einem zweiten Schritt werden linke Faschismustheorien dargestellt und vergleichende Deutungen des Faschismus im Kontext der Rechtsextremismusforschung erörtert. Transkribierte Interviews mit internationalen Faschismusexpert*innen beschließen den Band; sie bieten einen exzellenten Einblick in den Stand der einschlägigen Forschung.“

Alexander Häusler/Michael Fehrenschild: Faschismus in Geschichte und Gegenwart. Ein vergleichender Überblick zur Tauglichkeit eines umstrittenen Begriffs

Rosa Luxemburg Stiftung, Berlin 2020

154 Seiten

ISSN: 2194-864X

Die Studie ist in der Präsenzbibliothek des NS-Dokumentationszentrums einsehbar oder als pdf zum Download zu finden unter:

<https://www.rosalux.de/publikation/id/41996/faschismus-in-geschichte-und-gegenwart>

Am rechten Rand

Nach wie vor „Corona-Proteste“

Eine (unvollständige) Chronologie aus dem Regierungsbezirk Köln

Nach wie vor kommt es bundesweit – und natürlich auch in Köln und Umgebung – zu Protesten rund um die Corona-Schutzmaßnahmen. In Köln besteht dieses „Protest-Milieu“ aus verschiedenen Strängen, die alle teilweise miteinander verbandelt sind und sich andererseits auch wieder voneinander distanzieren (wir berichteten in der Maiausgabe des Newsletters). Bei den Teilnehmenden handelt es sich keinesfalls ausschließlich um extrem rechte Personen. Dennoch beteiligen sich auch Anhänger*innen rechter Verschwörungserzählungen, sowie Mitglieder der rechtspopulistischen bis neonazistischen Szene an den Veranstaltungen. Daher finden Sie nachfolgend eine Auflistung an Aktionen und Kundgebungen im Mai 2020, die dem „Corona-Protest“ zuzuordnen sind:

1. Mai

In verschiedenen Telegramgruppen wird zu Kundgebungen aufgerufen. So finden sich Impfgegner*innen und Corona-Leugner*innen zu einer nicht angemeldeten Kundgebung am Heumarkt und zu einer Kundgebung am Abend am Emil-Schreiterer-Platz in Köln-Weiden zusammen. Als die Gruppe am Heumarkt als Demonstration zum Roncalliplatz aufbrechen will, schreitet die Polizei ein und verhindert den Zug. Anwesend waren unter anderem auch rechte Personen aus dem Hooligan-Milieu, Personen aus dem Umfeld des Kölner Begleitschutz und der „Identitären Bewegung“ sowie die rechte YouTuberin Lisa Licentia.

2. Mai

Circa 100 Personen kommen auf der Domplatte und dem Roncalliplatz zusammen und rufen zu gemeinsamer Meditation auf, u.a. gegen die Corona-Maßnahmen. Zu sehen sind Slogans aus Kreide wie „Gib Gates keine Chance“ und „Keine Impfpflicht“.

Auch im Raum Aachen kommt es zu Demonstrationen und Kundgebungen. In Würselen findet eine Mahnwache statt, die organisiert wird von Helene und Ansgar K., die in den sozialen Medien auch Unterstützung von den „Gelbwesten Aachen“ erhalten sowie in Kontakt zu verschiedenen Menschen stehen, die den Holocaust relativieren.

Bei einer Kundgebung in Aachen von ca. 60 Personen aus dem Verschwörungstheoretiker*innen-Spektrum werden Flugblätter mit Reichsbürger*innen-Inhalten verteilt.

3. Mai

Kleine unzusammenhängende Gruppen von Personen aus verschiedenen Spektren finden sich zu „Spaziergängen“ am Heumarkt und dem Roncalliplatz zusammen.

4. Mai

Zwei Gruppen von ca. 10-20 Teilnehmer*innen ziehen als nicht-angemeldeter Demonstrationzug durch Köln. Flyer für eine anstehende Montagsmahnwache werden durch Johanne Liesegang verteilt.

6. Mai

Circa 20 Personen aus dem Hooliganmilieu sowie etwa 30 Personen aus dem Umfeld des Kölner „Begleitschutz“ finden sich in der Kölner Altstadt zusammen. Sie tragen dabei Transparente mit der Forderung zu Meinungsfreiheit.

7. Mai

In verschiedenen Telegramgruppen werden Aktionen für die nächste Zeit beworben, so beispielsweise „hygienische Spaziergänge“, die wie folgt beworben werden: „Aufruf an alle Bürgerinnen und Bürger! Dir liegt Deine Freiheit am Herzen? Du bist es leid, Angst haben zu müssen, Deine Meinung zu äußern? Du machst Dir sorgen um die Zukunft und die unserer Kinder? Corona war nur der Anfang. Nun brechen die „Obrigkeiten“ ein Gesetz nach dem anderen und greifen dabei in unsere Grundrechte ein. Die gleichgeschalteten Medien kommen ihrem Bildungsauftrag nicht nach und arbeiten ebenfalls gegen das Volk. Es wird Zeit aufzustehen! JETZT.“

Abends findet ein Spaziergang weniger Personen am Kölner Neumarkt statt.

9. Mai

Am Nachmittag ziehen rund 500 Menschen unangemeldet, ohne Mindestabstand, ohne Mundschutz durch die Kölner Innenstadt und fordern dabei Passant*innen auf, den Mundschutz abzulegen. Dabei sind gängige Parolen wie „Wir sind das Volk“, „Corona ist eine Lüge“ oder „Merkel muss weg“ zu hören. Die Polizei spricht mehrere Platzverweise aus, löst die Versammlung aber nicht auf.

Außerdem finden sich morgens Personen zu einer Mahnwache auf dem Heumarkt, sowie um 15 Uhr zu einer gemeinsamen Meditation auf dem Roncalliplatz zusammen.

Auch in Aachen kommt es zu einer Demonstration von ca. 150 Personen. Da die Veranstaltung nicht angemeldet war, wird ein Strafverfahren gegen die Initiator*innen eingeleitet.

10. Mai

Organisiert von Jörg B. findet eine Kundgebung von „Deutschland sucht das Grundgesetz“ am Heumarkt statt. Es kommen ca. 250 Teilnehmer*innen zusammen, darunter auch die Kölner Neonazis Jan Fartas und Thomas Breuer, Bruder des verstorbenen neonazistischen Aktivisten Paul Breuer.

In Mönchengladbach initiiert der Rechtsextreme Dominik Roeseler einen Spaziergang durch die Stadt, dabei sollen auch Kölner*innen teilgenommen haben.

11. Mai

Johanne Liesegang initiiert auf dem Roncalliplatz eine Kundgebung von Mundschutz- und Impfgegner*innen, allerdings kommen nur wenige Teilnehmer*innen. Liesegang liest Texte u.a. von Ken Jebsen vor, kritisiert die „New World Order“ und fantasiert über eine Elite, die vermeintlich hinter der Corona-Pandemie steckt.

Um 19 Uhr wird eine Menschenkette gegenüber des Musical-Domes organisiert, an der Menschen aus unterschiedlichen Spektren zusammenkommen. Teilnehmer*innen werden von der Initiatorin Dea H. aufgerufen, eine Kerze und ein Grundgesetz mitzubringen.

Ab dem 11. Mai soll künftig jeden Montag eine „flüsternde Mahnwache für die artgerechte Menschenhaltung“ in Köln-Weiden stattfinden.

13., 14. und 15. Mai

In Mönchengladbach initiiert der rechtsextreme Dominik Roeseler einen Spaziergang durch die Stadt, die per Telegramm beworben werden. Auch in Köln stößt die Veranstaltung auf Interesse.

16. Mai

Circa 400 – 500 Teilnehmer*innen kommen zu einer Kundgebung auf dem Roncalliplatz „Gegen Verschwörungsideologien und Antisemitismus – Gegen den Abbau von Grundrechten“ zusammen. Zeitgleich am selben Ort finden sich Verschwörungstheoretiker*innen zu einer nicht genehmigten Meditation ein. Mit dabei auch Andreas S. („Die Rechte“ Rhein-Erft), Manuela S. (ebenfalls aus dem Umfeld von „Die Rechte“ und ehemals Rednerin bei „Hogesa“) sowie die rechten Blogger*innen Lisa Licentia und David Berger. Lisa Licentia erhält nach einer Auseinandersetzung mit Gewalteinwirkung einen Platzverweis sowie eine Anzeige wegen Körperverletzung. Die Polizei spricht verschiedene Platzverweise aus.

In Aachen finden ebenfalls Demonstrationen und Kundgebungen statt, u.a. auf dem Bahnhofplatz, am Elisenbrunnen und dem Willy-Brandt-Platz. Bei einer Demonstration der AfD wird zu Beginn die deutsche Nationalhymne gespielt. Mit dabei u.a. das Mitglied der Kölner AfD-Ratsfraktion Sven Tritschler.

17. Mai

Etwa 30 rechte Personen kommen zu einer Hygiene-Demo in Siegburg zusammen, darunter mehrere Mitglieder der AfD Rhein-Sieg und Kerpen, der Neonazi David M. (ehemals „Identitäre Aktion“) sowie die in Köln bekannte Verschwörungstheoretikerin Johanne Liesegang.

In Mönchengladbach hat der rechtsextreme Dominik Roeseler eine Kundgebung angemeldet. Unter dem Motto „Freiheit statt ‚neuer Normalität‘ Coronawahnsinn beenden“ demonstrieren ca. 100 Teilnehmer*innen, darunter auch Kölner Neonazis Samy Mousari und Cindy Kettelhut, zahlreiche Personen aus dem Umfeld des Kölner „Begleitschutz“ und der „Bruderschaft Deutschland“ aus Düsseldorf.

18. Mai

Am Konrad-Adenauer-Ufer gegenüber dem Musical-Dom finden sich um 19 Uhr einige wenige Personen für eine Menschenkette zusammen, die von der Organisation „Querdenken 221“ organisiert wird. Auch Ulrike Haun (Aktivistin von „Widerstand steigt auf“) beteiligt sich an der Bewerbung der Aktion.

Um 19 Uhr gibt es ein Spaziergang, ausgehend vom Rathaus. In der Zeit von 18-20 Uhr findet eine „Flüsternde Mahnwache für die artgerechte Menschenhaltung“ in Köln-Weiden statt, hier kommen nur einige wenige Teilnehmer*innen.

21. Mai

Etwa 15 Kölner Neonazis versammeln sich in der Kölner Innenstadt und ziehen gemeinsam Richtung „Grön Eck“.

23. Mai

Zwischen 15 und 17 Uhr findet eine Kundgebung mit anschließender Menschenkette über die Deutzer Brücke statt, beworben unter dem Motto „Wir als Einheit für Recht & Freiheit“. Der Kern der Teilnehmer*innen setzt sich aus Esoteriker*innen und Corona-Leugner*innen zusammen, aber auch Kölner Neonazis wie Cindy Kettelhut und Samy Mousari, die rechten Blogger Oliver Flesch und Kevin Gabbe sowie Christer Cremer (AfD Köln) sind mit von der Partie. Nachdem ein Vater im Sträflingskostüm und dem Schild „Maske macht frei“ in Begleitung seines minderjährigen Sohnes, der eine Gasmaske trug, aufgefallen war, findet eine Personalienfeststellung statt.

Zwischen 13 und 16 Uhr kommt es zu einer weiteren Kundgebung unter dem Motto „Freude, Friede Hoffnung, Liebe“ von rechtsoffenen Verschwörungstheoretiker*innen.

24. Mai

Auf dem Heumarkt wird eine Versammlung mit ca. 300 Teilnehmer*innen „für den Erhalt der Grundrechte“ auf dem Heumarkt durchgeführt.

25. Mai

Eine angekündigte Demo von Masken- und Impfgegner*innen auf dem Bahnhofsvorplatz wird von Seiten der Anmelder*innen abgesagt. Eine Menschenkette am Nachmittag findet dennoch statt. Anwesend sind rund 40 Teilnehmer*innen.

Bei einer Gegenkundgebung des „Rheinischen antifaschistischen Bündnisses“ tritt kurz der Kopf des Kölner „Begleitschutz“, Dennis Mocha, pöbelnd in Erscheinung.

26. Mai

Am Neptunplatz in Köln-Ehrenfeld wird eine Versammlung von Maskengegner*innen durchgeführt.

30. Mai

Bei einer Versammlung an der Deutzer Werft gegen die Corona-Maßnahmen nehmen – anders als eine Woche zuvor – keine erkennbar rechtsorientierten Personen teil.

(kt, rh)

Nach Anschlag: OB Reker bekräftigt Solidarität

Die Stadt Köln teilt mit: „Bei einem Besuch der DITIB-Zentralmoschee in Chorweiler am Mittwoch, 20. Mai 2020, hat Oberbürgermeisterin Henriette Reker nochmals ihre Solidarität mit den muslimischen Gemeinden in Köln bekräftigt. In der Nacht zu Samstag, vom 8. auf den 9. Mai 2020, hatten Unbekannte den Eingangsbereich der DITIB-Moschee in Merkenich beschädigt. In derselben Nacht wurden in Ehrenfeld auch mehrere Fenster eines Verwaltungsgebäudes der DITIB eingeworfen. Die Staatsschutz-Abteilung der Kölner Polizei ermittelt, weil ein politischer Hintergrund nicht ausgeschlossen werden kann.“

Im Gespräch mit Vertretern der Moschee-Gemeinde Chorweiler, an dem auch die Staatssekretärin für Integration im Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW, Serap Güler, teilnahm, wiederholte die Oberbürgermeisterin nochmals ihre Haltung: „Unsere Solidarität mit den muslimischen Gemeinden in Köln gilt uneingeschränkt. Ich lehne jegliche Form von Gewalt gegen religiöse Einrichtungen ab, wie ich insgesamt Gewalt ablehne. Ich verurteile daher diese Taten auf das Schärfste und hoffe, dass die Polizei sie zügig und vollständig aufklären kann. Köln ist eine vielfältige und bunte Stadt. Rassistisch, politisch oder religiös motivierte Hetze und Gewalt werden wir niemals hinnehmen.“

Verletzte Polizisten wegen fehlender Gesichtsmaske

Am 9. Mai 2020 wurden zwei Polizisten in einen Supermarkt in Troisdorf (Rhein-Sieg-Kreis) gerufen, weil ein Kunde das vorgeschriebene Tragen einer Gesichtsmaske verweigerte. Der Mann, der das Geschehen mit einer Bodycam filmte und ein weiteres begannen mit den Polizisten einen Streit. Als einem Platzverweis nur sehr zögerlich nachgekommen wurde, eskalierte die Situation, in deren Verlauf beide Beamte schwer verletzt wurden. Das Video wurde ins Netz gestellt. Wegen Äußerungen des einen Mannes bestand der Verdacht einer Zugehörigkeit zur „Reichsbürger“-Szene, weshalb wenige

Tage später die Wohnungen beider Personen in Bonn und Troisdorf durchsucht wurden. Dabei wurden die Kamera, Speichermedien sowie Ausweispapiere und Waffen sichergestellt. Die Polizei gibt an, dass zumindest einer der beiden Männer in der Vergangenheit als Verdachtsfall in Bezug zur „Reichsbürger“-Szene geführt wurde. Sie vermutet weiterhin, dass die Beamten absichtlich in eine Falle gelockt wurden und die Situation bewusst provoziert war. Dafür spreche auch, dass der Vorfall von mindestens einer weiteren Person aus einer anderen Perspektive gefilmt wurde. (fe)

Kundgebungen des „Aufbruch Leverkusen“

Die rechte Gruppierung „Aufbruch Leverkusen“ (AL) rund um Markus Besicht veranstaltete am 23. Mai 2020 eine Demonstration und brachte damit wieder ihre gängige antimuslimische Hetze zum Ausdruck. Zwar ist das vordergründige Motto der Demo ein „Ja zum Grundgesetz“, wird aber mit alten Themen des AL verbunden und richtet sich weiter gegen den „Bau einer orientalischen Protzmoschee mit Kuppel und Minaret in Manfort“.

Als Redner*innen traten Doris Sayn-Wittgenstein (ehemals Mitglied der AfD, bevor sie auf Grund von Kontakten zu rechtsextremen Gruppierungen und Holocaustleugner*innen von der Partei ausgeschlossen wurde), Susanne Kutzner (Ratsfrau von „Aufbruch Leverkusen“), Edwin Wagensveld (Sprecher von „Pegida Nederland“), André Poggenburg und Stefanie von

Laak („Patrioten NRW“). Die Redner*innen äußern sich abwechselnd zu den „Grundrechtseinschränkungen durch Corona“ und zum Bau der Moschee in Manfort. Viele Teilnehmer*innen waren von außerhalb angereist, so z.B. auch Aktivist*innen der neurechten Gruppe „Defensive West MG“ aus Mönchengladbach.

Die Abschlusskundgebung fand provokativ vor dem Baugelände des Bauherrn „Maghariba e.V.“ statt. Die Rede von Laaks wurde daraufhin begleitet von „Ausländer raus“-Rufen.

Der ehemalige Vorsitzende der AfD in Sachsen-Anhalt Poggenburg unterstützt seit einiger Zeit den „Aufbruch Leverkusen“ sowohl durch Redebeiträge aber auch in Social Media. Zuletzt postete er auf seinem Twitter-Account: „Selten findet man auch noch deutsche Namen am Klingelschild. Wer hier eine extreme Überfremdung verneint, der ist entweder geisteskrank oder ein neulinker Lügenbold & Lump.“ (kt, rh)

Anklage gegen Porzer Schützen

In der Februar Ausgabe des Newsletters berichteten wir von dem Schuss eines Kommunalpolitikers auf einen Jugendlichen in Köln-Porz, den er im Vorfeld rassistisch beleidigte. Die Staatsanwaltschaft hat nun Anklage wegen Körperverletzung, Beleidigung sowie Verstoß gegen das Waffengesetz gegen den CDU-Politiker erhoben. Hajo B. ist Sportschütze, bei einer Hausdurchsuchung wurden fünf scharfe Schusswaffen sichergestellt.

Der Sprecher des Kölner Landgerichts bescheinigte dem Kölner-Stadt-Anzeiger, dass die Kölner Staatsanwaltschaft auf Grund der Beleidigungen, die B. vorgenommen habe („Drecksausländer“, „Dreckskanacken“ und „Verpiss euch“) von einem rassistischen Motiv ausgehe. Ein Termin für die Verhandlung ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht bekannt. (kt)

Bildnachweise:

- S. 2: Christopher Gries
- S. 3: NS-DOK
- S. 4: NGR (o.), theaterkunstkoeln (u.)
- S. 5: privat
- S. 6: theaterkunstkoeln
- S. 9: Schauspiel Köln
- S. 14: Bouvier Verlag
- S. 15: Rosa-Luxemburg-Stiftung

Impressum

Redaktion:
Hans-Peter Killguss
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus
Appellhofplatz 23-25
50667 Köln
Tel.: 0221 - 221 27963
Fax: 0221 - 221 25512
E-Mail: ibs@stadt-koeln.de
www.nsdok.de

Sie können den monatlichen Newsletter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus abonnieren über ibs@stadt-koeln.de. Dafür benötigen wir von Ihnen eine gültige E-Mail-Adresse. Wir verwenden Ihre persönlichen Daten ausschließlich für die Zustellung des Newsletters. Selbstverständlich werden Ihre Daten vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben.

Der Newsletter ist werbefrei und kann jederzeit wieder abbestellt werden. Senden Sie dazu eine E-Mail an ibs@stadt-koeln.de mit der Betreffzeile 'Newsletter abbestellen'.